wie in Wörlitz, vor allem wieder die Charakterbäume Pinus Strobus, Juniperus virginiana und Chamaecyparis sphaeroidea in Riesenexemplaren, öfter auch als Alleebäume und vor allem alte Thuya occidentalis, hohe, schlanke, glatte Stämme von 40—50 cm Durchmesser, die uns beweisen, dafs der abendländische Lebensbaum auf passendem, genügend feuchtem Boden, auch als Forstbaum bei uns gelten kann und uns sein zähes, rotes, unverwüstliches, feinfaseriges Holz, welches zu Wasserbauten vorzüglich geeignet ist, zu liefern vermag.

Das Holz der Weymouthskiefer ist in Wörlitz oft zu Nutzzwecken verwendet worden, es ist leicht, fein und weifs, wirft sich nicht und ist z. B. zu Stellagen und Deckläden vorzüglich, wird im Wasser schwarz und zähe und im übrigen viel zur Streichholzfabrikation verwendet.

In besonders starken Exemplaren waren hier auch die Hemlockstannen Tsuga canadensis vertreten.

Der alte Schlofsgarten in Zerbst bietet uns ganz ähnliche Baumbestände, auch in hervorragender schöner Entwickelung und in mächtigen Exemplaren, besonders sind in der Nähe des Schlosses die aufsergewöhnlich starken Exemplare von Gymnocladus canadensis zu nennen, dann am Wasser eine Allee von Taxodium distichum, wie man sie so schön und üppig selten finden dürfte, in *Möllers* Deutscher Gärtnerzeitung Nr. 26 S. 303 ist dieselbe beschrieben und abgebildet. Auch das nahe gelegene Friedrichsholz zeigt uns einen prächtigen Mischwald, in welchem auch etwa 130jährige Weymouthskiefern und Tsuga canadensis eine Rolle spielen.

Schlofs Ballenstedt am Harz, hochgelegen mit schönem Berggarten in üppiger Vegetation, prächtige Baumbestände zeigend, ist gleichfalls sehenswert. Vom Schlosse aus überblickt man schöne landschaftliche Bilder und geniefst ein weites Panorama auf den Harz und über die ganze Gegend, aus welcher sich zumal die Teufelsmauer wirkungsvoll hervorhebt.

So sehen wir, dafs die Anhaltischen Fürsten es in hervorragendster Weise verstanden, ihre Fürstensitze mustergiltig anzulegen, dafs sie bahnbrechend vorgingen und dafs wir ihnen in Einführung, Verbreitung und Erhaltung ausländischer Gehölze unendlich viel verdanken. —

Dies war das Urteil, welches sich die Teilnehmer an der diesjährigen Versammlung über das Gesehene gebildet hatten. Wie die Versammlung mit ihren Vorträgen und dem zusammengebrachten Material nach jeder Richtung hin befriedigte, so war dies auch mit dem, was das Auge des Kenners zu sehen Gelegenheit fand, der Fall.

Wir rufen unsern Mitarbeitern ein „auf frohes Wiedersehn in Hamburg“ zu zu weiterer segensreicher Arbeit!

Resultate[1]) der Samenvermehrung verschiedener Gehölz-Varietäten.

Von Oberhofgärtner **A. Reuter**, Pfaueninsel bei Potsdam.

Teilweise veröffentlicht in der Monatsschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues zu Berlin 1878.

Acer platanoides dissectum durch Samen fortgepflanzt ergab nur gewöhnliche Ahorn und auch nicht ein Exemplar mit geschlitzten Blättern. —

Acer Pseudoplatanus fol. argenteo varieg. Als ich im Jahre 1862 den General-Gartendirektor *Lenné* auf einer Reise nach England, Belgien und Holland

---

[1]) Im Anschlusse und zur Vervollständigung der in den Dendrologischen Mitteilungen Nr. 4, Seite 43, über Knospenvariation gemachten Angaben des Herrn Oberhofgärtners *A. Reuter* bringen wir hier seine uns gütigst mitgeteilten Aufzeichnungen aus älterer und neuerer Zeit.

begleiten mufste, fanden wir zu Geilenkirchen im Garten eines Arztes einen weifsbunten Ahorn von $1^1/_4$ Fufs Stammdurchmesser, dessen Umgebung mit Massen weifsbunter Sämlinge bedeckt war, was nach Versicherung des Besitzers alljährlich der Fall sein soll. —

Da auf der Pfaueninsel auch einige stärkere Exemplare dieser Acer-Varietät beim Schlosse existieren, so machte ich gleichfalls im Jahr 1876 hiervon einen Aussaatversuch und erzielte etwa 600 Sämlinge, von denen jedoch nur 16 Stück panachierte Blätter besitzen.

Acer Pseudoplatanus fol. purpureis. Von diesem schönen Ahorn mit roter Unterseite der Blätter existierte bekanntlich ein stattliches Exemplar im Berliner botanischen Garten, von dem stets eine grofse Quantität Sämlinge gezüchtet wurden, die sämtlich die eigentümliche rote Färbung der Blatt-Unterseite wie die Mutterpflanze zeigten.

Von Berberis vulgaris foliis purpureis, von der im Marly-Garten zu Sanssouci ein starkes Exemplar sich befand, machte ich in der Zeit, wo ich noch in der Königl. Landes-Baumschule angestellt war, zu verschiedenen Malen Aussaaten, wo ich jedoch unter Hunderten von Sämlingen kaum je 2—3 rotblättrige Pflanzen erzielte, während wir von *Dauvesse* in Orléans häufig rote Sämlinge bezogen, unter denen höchst selten ein grünes Pflänzchen gefunden wurde.

Nicht unterlassen kann ich hier gleichzeitig einen höchst interessanten Fall anzuführen, der in der That zu weiterer Forschung geeignet ist. Einer meiner damaligen Zöglinge, *Gotzel* mit Namen, ein gewissenhafter Mann, der jetzt mit der Reblaus-Untersuchung beschäftigt ist und zu Ballenstedt lebt, erhielt nämlich einige von den grünen Berberis-Sämlingen, um dieselben seinem Vater nach Köthen zu senden, (nämlich als gewöhnliche Berberitzen).

Nach mehreren Jahren besuchte mich nun mein ehemaliger Zögling auf der Pfaueninsel, um mir, da ich mich lebhaft für dergleichen interessierte die Mitteilung zu machen, dafs die seinem Vater einst gesandten grünen Sämlinge im schweren Boden zu Köthen nach drei Jahren allmählich rotes Laub entwickelt hätten.

Corylus Avellana laciniata fand ich vor vielen Jahren beim Druckereibesitzer H. *Hänel* zu Magdeburg durch Samen fortgepflanzt und waren die Resultate der Art, dafs $^1/_3$ der Sämlinge vollständig geschlitzte Blätter hatte, während die der übrigen sich nicht vom gewöhnlichen Haselnufsblatt unterschieden.

Corylus Avellana foliis purpureis pflegt sich häufig durch die Nüsse rein fortzupflanzen, so z. B. besafs der verstorbene H. Stadtrat *Vogel* zu Potsdam in seinem Garten ein starkes Exemplar dieser Varietät, von der alljährlich eine Menge roter Pflänzlinge hervorging.

Im Treibrevier des verstorbenen H. Hofgärtners *Nietner* zu Sanssouci befand sich in früheren Jahren eine schöne Bluthasel z. B. zur Deckung einer Mauer angepflanzt, von der wir zufällig in der daneben befindlichen sogenannten Meiereibaumschule einige Nüsse erhielten, aus denen jedoch nur teilweise rotblättrige Individuen hervorgingen, während die übrigen mehr rostbraun gefärbt waren.

Cytisus Laburnum quercifolius versuchsweise mehrere Male ausgesäet, pflanzte sich niemals wieder eichenblättrig fort.

Da wir in der Baumschule beim Neuen Palais mehrere stärkere Exemplare von Daphne Mezereum flore et fructu luteo besafsen, die stets reich fruktifizierten, so wurden auch hiermit Aussaat-Versuche angestellt, die mit dem besten Erfolge gekrönt waren, indem sämtliche Sämlinge gelbe Blüten und Früchte wie die Mutterpflanze produzierten.

Fagus silvatica foliis purpureis-Sämlinge hatte ich Gelegenheit in Belgien vielfach zu sehen, sie waren teils schön rot, teils rostfarben, aber auch vollständig grün.

Eine grofse Quantität Samen von Fraxinus excelsior var. simplicifolia

(monophylla) erhielt ich vor vielen Jahren vom verstorbenen H. Hofgärtner *Kühne* aus *Paretz* gesandt und säete denselben in der Baumschule am Neuen Palais aus. Die Resultate waren eigentümlich, indem unter vielen Hunderten von Sämlingen nur sehr wenige der Mutterpflanze glichen, während die übrigen den gewöhnlichen Eschen-Charakter wiederum zeigten.

Lange war ich in Ungewifsheit, ob Fraxinus excelsior pendula sich bisweilen durch Samen fortpflanzt, bis ich endlich im Winter 1877 in nächster Nähe einiger auf der Insel befindlichen Trauereschen unter vielen gewöhnlichen Eschensämlingen zwei von über 1 m Höhe entdeckte, deren Zweige nach der Erdoberfläche sich neigend, fast den Boden berühren.

Ligustrum vulgare fructu luteo durch Samen fortzupflanzen war stets resultatlos, indem sämtliche Sämlinge schwarze Früchte trugen.

Von Quercus pedunculata pyramidalis erhielt ich einst in der Baumschule eine bedeutende Quantität Eicheln, welche teils im Park von Sanssouci und teils auf der Besitzung des Herrn *Stief* (früher Minister *von Háacke*) zu Potsdam in der Nähe von Behlertsbrück gesammelt waren.

Da ich später versetzt wurde, so hatte ich nur Gelegenheit die Sämlinge bis zum dritten Jahre zu beobachten, wo jedoch der gröfste Teil bereits vollständige Pyramidenform zeigte, während die übrigen mehr oder minder flatterhaft erschienen, das heifst gewöhnlichen Eichencharakter besafsen.

Dafs die Pyramideneiche sich ziemlich konstant fortpflanzt, beweisen übrigens die vielen aus der Gräfl. Lynarschen Besitzung zu Lübbenau (Hofgärtner *Freschke*) hervorgehenden prachtvollen Sämlinge.

Von Quercus pedunculata foliis variegatis einer weifsbunt panachierten Eiche, machte ich vor vielen Jahren eine Aussaat, die jedoch vollständig mifsglückte indem von etwa 80 Sämlingen nur 2 buntgetüpfelte Blätter besafsen. Höchstinteressant jedoch waren die Resultate, welche ich durch Aussaat von Quercus pedunculata foliis argenteo marginatis erzielte, bei welcher nämlich selbst die Eicheln weifs gestreift waren und aus denen Individuen sich bildeten, welche rein weifse Blätter hatten, die aber sämtlich nach einigen Wochen eingingen. —

Ribes nigrum crispum (aconitifolium) eine durch hübsche Blattform und grofse Frucht sich auszeichnende Aalbeere, benutzte ich der Kuriosität wegen zur Aussaat und züchtete ungefähr $^1/_3$ gewöhnliche Aalbeere, $^1/_3$ wiederum Aalbeere wie die Mutterpflanze und endlich $^1/_3$ mit ganz feingekräuselten Blättern, denen der verstorbene H. Professor *C. Koch* später die treffende Bezeichnung Ribes nigrum apiifolium beilegte. — Um mich zu überzeugen, ob überhaupt beim Beerenobst Varietät durch Samen rein fortgepflanzt werden kann, benutzte ich Ribes rubrum cerasiferum (Rote Kirschjohannisbeere), wovon ich etwa 3 Schock Sämlinge erzielte, die im vierten Jahre Früchte brachten und die sowohl in letzteren wie auch in den Blättern, vollständig der Kirschjohannisbeer-Mutterpflanze glichen, ja sogar einige an Gröfse der Früchte übertrafen.

Den schönen Rubus laciniatus mit feingeschlitztem Blatte und grofser dunkler Frucht säete ich ebenfalls mehrere Male aus und pflanzte ihn in dieser Weise stets vollkommen rein fort.

Sambucus nigra laciniata durch Samen fortgepflanzt, ergab stets nur gewöhnliche Hollunder.

Von Spiraea opulifolia lutea mit goldgelber Belaubung entdeckte ich im Jahre 1877 auf der Pfaueninsel unter verschiedenen grünen Sämlingen dennoch einen goldgelben.

Vitis (Cissus) heterophylla elegans dieser zierliche panachierte Klimmer ist hier fast alljährlich mit hellblauen Beeren geschmückt und pflanzt sich häufig rein fort.

Coniferen.

Eine Pinus sylvestris pendula auf der Insel besitzt in nächster Nähe bereits starke Sämlinge mit hängenden den Boden fast berührenden Zweigen.

Thuja occidentalis Wareana, von der der Berliner botanische Garten eine Menge Sämlinge besafs, welche zwar nicht vollständig Wareana glichen, aber sich doch wesentlich durch den mehr gedrungenen Wuchs auszeichneten.

Biota (Thuja) orientalis aurea fand ich in Gent bei H. *van Geert* ziemlich rein durch Samen fortgepflanzt, wenigstens hatte der gröfsere Teil der Sämlinge eine gelbliche Färbung.

Von Taxus baccata fastigiata (hibernica) erhielt ich in den fünfziger Jahren in England eine Quantität Samen, den ich bei der Rückkehr aussäete und der auch im zweiten Jahre aufging. Es hatte jedoch auch nicht ein Pflänzchen den Habitus der Mutter, sie waren fast sämtlich gewöhnliche Taxus baccata, mit Ausnahme einiger weniger Exemplare, die mehr pyramidal sich baueten und daher entfernte Ähnlichkeit mit Taxus baccata erecta hatten. Merkwürdigerweise lieferte eine Aussaat vor 26 Jahren von Samen einer im Nordischen Garten zu Sanssouci befindlichen Mutterpflanze eine Menge eigentümlicher Formen, die zwar nicht an Taxus hibernica erinnerten, die aber durch kurze Nadeln und pyramidalen, monströsen Wuchs sich auszeichneten.

Taxus adpressa durch Samen von mir fortgepflanzt, ergab gewöhnliche Taxus baccata und teilte mir der verstorbene H. Inspektor *Bouché* mit, ähnliche Erfahrungen im botanischen Garten gemacht zu haben, so dafs anzunehmen ist, dafs dieser Taxus ebenfalls nur eine Varietät oder besser gesagt Monstrosität ist. —

Schliefslich will ich noch zwei Aussaaten erwähnen, die ich machte, um zwei allgemein bekannte Species von Spiraea fortzupflanzen, nämlich Spiraea callosa und Douglasii.

Bei Spiraea callosa erhielt ich nach mehrfach wiederholten Aussaaten stets einige Individuen, die sogleich durch dunklere Belaubung und später blafsrosa, traubenförmigen Blütestand sich auszeichneten und die von H. Professor *Carl Koch* die Bezeichnung Sanssouciensis erhielten, während die wahrscheinlich auf gleiche Weise in England gezüchtete Varietät Nobleana, sowie endlich die bei H. *Rinz* in Frankfurt a. M. gezüchtete Regeliana benannt wurde. Zwischen den drei hier angeführten Varietäten existiert kein wesentlicher Unterschied.

Spiraea Douglasii eine der ältesten rosablühenden Einführung, benutzte ich wie bemerkt ebenfalls zur Aussaat, doch befanden sich unter vielen Hunderten von Sämlingen kaum zehn Stück, welche den Charakter Douglasii repräsentierten, während sie teils in Spiraea eximia, Billardii, tomentosa etc. übergingen und man somit annehmen möchte, dafs die eigentliche aus Amerika stammende Urform der Douglasii fast aus den Gärten verschwunden, oder aber ebenfalls aus anderen Formen hervorgegangen sei. —

Da es gewifs von höchstem Interesse ist, recht viel dergleichen Resultate zusammenzustellen, so erlaube ich mir noch auf die von *Carrière* im Jardin des plantes zu Paris angestellten so überaus wichtigen Versuche hinzuweisen. Letzterer pflanzte nämlich nicht allein Rubus laciniatus, sondern selbst den rotgefüllten Rubus, die gefüllten rosa- und weifsblühenden-Amygdalus Arten und was noch mehr sagen will — die Trauerform der Mandel durch Samen rein fort. — (Auszug aus *L. von Houttes* Flore der serres etc.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Reuter A.

Artikel/Article: Resultate der Samenvermehrung verschiedener Gehölz-Varietäten. 71-74